

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Er erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Wohn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeilen oder deren Raum 6 Kop.,
 für Anzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler
 A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. über deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Fronder, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Ausländische Nachrichten.

Unter der Ueberschrift „Fürst Bismarck und der deutsch-englische Vertrag“ bringen die „Hamb. Nachr.“ einen Aufsatz, dessen Urheberschaft kaum bezweifelhaft sein kann.

Es kann sehr wohl kritische Situationen sein, in welchen der Satz, England sei für uns wichtiger als ganz Ostafrika, eine großer Tragweite Anspruch nehmen kann, als die einer Randbemerkung, welche den Zweck hat, übertriebenen voreiligen Bestrebungen Schranken zu ziehen. Es kann auch umgekehrt Lagen geben, in welchen England ein ähnliches Bedürfnis empfinden könnte, die Freundschaft Deutschlands als koloniale Zugeständnisse zu besetzen. Aber es ist nicht ohne Interesse, daß solche kritische Momente, welche Situationen, in welchen Deutschland etwa einen Vorzug dem Freunde mit England oder dem Feinde auf Kolonien hätte wählen müssen, nicht vorliegen. Unsere Beziehungen zu England waren auch ohne Verzicht auf Sanzibar und Witu so, wie sie längere Zeit hindurch bestehen blieben können. Nichts drängte derart zum Verzicht, und wir wissen von unseren hiesigen Mitbürgern, welche mit Sanzibar in dem Verkehr stehen, daß die dort wohnenden Einwohner von der ersten Nachricht von dem englischen Verzicht überrascht waren und sie für sich selbst hielten.

Wenn verschiedene Blätter, und auch solche, hier in Hamburg erscheinen, aus den zeitweiligen Randbemerkungen des Fürsten Bismarck auf dem Gewicht, welches er vor weiterem Schreiten auf Sicherung des Einvernehmens mit England legte, den Schluß glauben ziehen können, daß der frühere Kanzler sich bereits der Absicht getragen habe, die Sphäre unserer Wirkungskraft auf Afrika soweit einzuschränken, es heute der Fall ist, so ist dieser Schluß

doch ein sehr gewagter und auch nicht gerechtfertigt durch den Umstand, daß die Rede des heutigen Kanzlers diese Meinung zulässig erscheinen läßt, ohne sie auszusprechen. Wir halten daher die Äußerung des „Hamb. Korresp.“, „der Reichskanzler habe die Behauptung, Fürst Bismarck hätte den Vertrag nicht geschlossen, in schlagender Weise widerlegt“, nach dem bisher der Öffentlichkeit vorliegenden Material für unermessen.

Herr v. Caprivi erklärt nicht, daß er bei seinem Amtsantritt die Verhandlungen in einer Lage gefunden habe, welche einen Abschluß des deutsch-englischen Vertrages vom 1. Juli 1890 geschäftlich geboten oder doch den Verzicht darauf schwierig gemacht hätte. Er macht hierbei die Mitteilung, er habe sich bei seinem Amtsantritt davon überzeugt, was für Vorgänge da seien und was für einen Standpunkt die Regierung eingenommen habe. Er sagt aber nicht, daß er sich durch Rücksprache mit seinem Vorgänger darüber vergewissert habe, und wir nehmen nach dem Wortlaut seiner Rede an, daß er seine Kenntnis über den damaligen Standpunkt der Regierung lediglich durch Einsicht der Akten gewonnen hat. Er würde sonst gewiß nicht nur fragmentarische Marginal-Bemerkungen seines Vorgängers angeführt, sondern sich auch auf den Inhalt der mündlichen oder schriftlichen Äußerungen über den status quo bei Uebernahme des Amtes bezogen haben. Herr von Caprivi rechtfertigt den Vertrag auch in der Hauptfrage nicht als ein Zwangsverhältnis der übernommenen Geschäftslage, sondern als ein Abkommen, welches sich vermöge der Vorteile, die es Deutschland gewährt, sachlich empfohlen habe. Der Inhalt seiner Rede vertritt den Abschluß objektiv, als einen für das Reich nützlich und verdienstlichen. Diese Auffassung wird allerdings abgeschwächt durch den Versuch, einen Teil der Verantwortlichkeit für den Abschluß auf seinen Vorgänger im Amt zu übertragen und demselben einen Anteil

an dem Verdienst des Vertragsabschlusses zuzuweisen, einen Anteil, welchen Fürst Bismarck niemals für sich in Anspruch genommen hat. Wir dürfen vielmehr nach Veröffentlichungen von Interwiewern aus dem vorigen Jahre annehmen, daß der frühere Kanzler ausdrücklich gesagt hat, er würde, wenn er noch im Amt gewesen wäre, zu dem Abschluß über Sanzibar nicht gerathen haben. Er legt, wie auch aus dem Inhalt seiner von seinem Nachfolger veröffentlichten vertraulichen Marginalien hervorgeht, hohen Werth auf die Uebereinstimmung mit England, generell sowohl als auch in Ostafrika, wir vermuthen aber, daß er an volle Gegenseitigkeit dieser Werthschätzung bei Lord Salisbury stets geglaubt hat, aber nicht an das Bedürfnis und noch weniger an die Nothwendigkeit, die Fortdauer der englischen Freundschaft durch das fragliche Abkommen zu sichern; er hatte an der Festigkeit dieser Freundschaft, so lange Salisbury im Amt ist, aus allgemeinen politischen Gründen überhaupt keinen Zweifel. Wir behalten uns vor, auf verschiedene Einzelheiten der Rede des Reichskanzlers später zurückzukommen.

Unter dem Voritz des Prinzen von Wales und in Gegenwart vieler hoher Persönlichkeiten fand kürzlich im königlichen Institut für Armes- und Marine-Angelegenheiten zu London eine Versammlung statt, auf deren Tagesordnung die nächste Marine-Ausstellung stand. Wie aus dem zur Vorlesung gelangten Bericht des Ausschusses hervorgeht, werden alle Vorbereitungen bis zum 2. Mai beendet sein, und voraussichtlich wird die Eröffnung der Ausstellung an diesem Tage geschehen. Von Seiten der Königin, des Prinzen von Wales und des Herzogs von Coiburg sind dem Ausschuss viele Gegenstände zur Verfügung gestellt worden, welche von großer geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung sind. Hervorragendes Aufsehen wird ohne Zweifel das Modell Ihrer Majestät Schiff „Victory“ erregen, welches in

gleicher Größe wie sein berühmtes Vorbild das Aussehen und den Zustand des Schiffes an dem Tage der Schlacht von Trafalgar veranschaulicht. Ein großes Panorama wird außerdem den Gang der Schlacht vorführen. Ferner ist der Bau eines großen Glasbassins in Aussicht genommen, in welchem Tauchversuche stattfinden sollen. Mit Erlaubnis der Admiralität werden Marinematrosen aus den verschiedenen englischen Häfen zur Ausstellung gesandt werden und durch ihre verschiedenen Übungen und Manöver dem Publikum Einsicht in die mancherlei Abfassen des seemannischen Lebens geben. Von Seiten der verschiedenen Zweigausschüsse ist endlich die größte Sorgfalt darauf verwandt, der Ausstellung den Charakter einer Marine-Ausstellung streng zu wahren.

Das neue italienische Ministerium wird jetzt als in seinen Hauptträgern endgiltig festgestellt angesehen. Der neue Ministerpräsident Rudini wird als ein Mann von gemäßigten Anschauungen geschätzt, welcher fest am Dreibund hält, auf Ersparnisse bedacht und dieselben sogar auf Heer und Marine auszudehnen bereit ist, so weit sie eingeführt werden können, ohne Zahl und Ausbildung der Soldaten einzuschränken. Sein politisches Glaubensbekenntnis ist liberal, sogar in dem Sinne, daß er sich auch mit dem Papstthum auf der Grundlage des Garantiegesetzes zu verständigen trachtet. Der in der „Opinione“ unter dem 4. November veröffentlichte Wahlaustruf Rudini's spricht sich in dieser Weise aus. Ohne den Dreibund wären nach seiner Ansicht viel Blut und Thränen geflossen, und wer weiß, wie schlimm die wirtschaftliche Lage des Landes wäre. In der inneren Politik empfiehlt er eine weitherzige Politik der Verschönerung, des Fortschritts, der wirtschaftlichen Reform und der Sparsamkeit. Der einzige feste Punkt in diesem Programme ist der Dreibund und der ist freilich die Hauptfrage, im Uebrigen erscheint das Pro-

Der Brand.

Eine wahre Begebenheit.

(Schluß.)

Gleich am andern Tag ging Gottlieb zu dem Bekannten, der mit der Familie Sehr befreundet war. Da erfuhr er, daß das Geschäft sich in einem anderen Gouvernement befinde, sich aber der Älteste von den beiden genau gerade in D. aufhalte, um bei einem eigenen Freunde ein Geld anzuhalten. Er wählte den Namen des Bekannten. Mit hoffnungsvollem, doch zitternden Herzen machte sich Gottlieb auf den Weg. Zu seiner Freude war der Bekannte gerade zu Hause und Gottlieb wurde in dessen Zimmer geführt.

Bei seinem Eintritt erhob sich ein hochgeachteter, überaus angenehmer Mann, der Gottlieb kurz, jedoch freundlich, begrüßte. Als er seinen Namen genant, rief jener freundlich aus:

„Ja, ja, erinnere mich! Papa erwähnte mir davon. Sie sind also der Sohn?“

Gottlieb brachte die Frage und erzählte ihm kurz und knapp seinen Lebenslauf. Er kam damit zu Ende war und als Bestätigung des Besagten die Kasse mit Geld und einen Brief überreichte, rief der junge Mann tief bewegt aus: „Also das war es, was die arme Mutter beim Sterben so unruhig machte! Die Sache verhält sich nämlich so: Zur Zeit des Krim'schen Krieges wurde ja auch unser Land durch ein paar Kanonenkugeln erschüttert und die Bewohner desselben zur Flucht verurtheilt. Unter den Flüchtlingen befand sich auch mein Vater mit seiner jungen Frau und einem Mutter. Letztere bekam unterwegs in

einer russischen Herberge plötzlich den Blutsirg und war in zwei Stunden eine Leiche. Noch im Todeskampf soll sie in großer Aufregung versucht haben, etwas zu sagen, war aber zu schwach dazu. Jetzt also weiß ich, was das war!“

Er schloß einen Augenblick und erzählte dann wie in Gedanken weiter:

Auf dieser Flucht traf Papa auch mit einem reichen Kaufmann zusammen, der ihn nach kurzer Unterredung so weit gebracht hatte, ein Kompanie-Geschäft zu gründen. Bald darauf verkaufte Papa sein Haus seinem Vater, nahm sein nicht unbedeutendes Kapital und siedelte nach N. über. Die Verdienste waren gut, für Papis regen Geist immerhin zu wenig und er entschloß sich daher wieder auf eigene Faust zu handeln. Seine Geschäfte gingen glänzend, ja riesig, denn im Verlaufe von zehn Jahren war Papa im Besitze von mehreren Hunderttausenden. Nun aber sollte er aufs grausamste heimgesucht werden. Eine seiner größten Ladungen Getreide, die er ins Ausland geschickt hatte, verunglückte ihm ganzlich und doch war dies nur erst ein Vorbote seines Unglücks. Nach diesem traf ihn ein Verlust nach dem andern, jeder härter und größer als der vorgegangene. Das baare Geld reichte nicht mehr zur Tilgung der Schulden, es wurden die drei theuren prachtvollen Häuser und die zwei Landgüter verkauft, bald aber auch verkauft, bis auf das kleinere Gut, auf welchem wir jetzt leben. Doch auch dieses ist tief verschuldet. Papa starb und nun verlangen unsere Creditoren ihre Schulden, die wir nur dann zahlen können, wenn wir unser Gut verkaufen oder sie fürs erste mit einem dritten Theil der Schuld befriedigen und dann ungehindert und freier arbeiten können. Wie viel

haben wir bei den gewesenen, reichen „Freunden“ unseres Vaters um diese sieben-tausend Rubel gebeten! Ueberall waren die Antworten: Klagen über Geldnoth; Rathschläge wie man sich am besten aus dieser Noth herauswinden könnte; ja sogar in salbungsvollen Worten Tadel über unsern unglücklichen Vater, der so dumme — wie sie es nennen — mit seinem Hab und Gut gewirthschafte habe. O, es ist schrecklich, was man in solchen Augenblicken gegen diese Menschen empfindet! Nur, wer solches erfahren hat, versteht dies und ich kann mich daher ganz gut in Ihre Lage versetzen. Das Gesek würde Sie bestrafen, nicht aber ich, da ich in diesem Falle nicht anders gehandelt hätte. Somit bleibt diese Begebenheit unsrer Geheimnisse, die dreitausend Rubel aber Ihr Eigenthum!“

Gottlieb wollte dagegen etwas einwenden, wurde aber mit den ernstesten Worten unterbrochen:

„Wenn Sie mich nicht tief kränken wollen, erklären Sie sich für einverstanden! Nun aber,“ fuhr er im heitern Ton fort, „lassen wir die traurigen Erfahrungen! Gottes Wege sind ja wahrhaft sonderbar und unsere Gefühle gegen ihn können nur Dankbarkeit und Preis sein! Wollen ihm diese Gefühle mit freundschaftlichem Herzen weihen, fügte er hinzu, den Gottlieb bittend anschauend und ihm seine Rechte herzlich entgegen streckend. Freudig überrascht legte dieser die seinige hinein und die leuchtenden Augen beider Männer bewiesen, daß dieser Freundschaftsbund mit aufrichtigem Herzen geschlossen wurde.

Freudestrahlend eilte Gottlieb zu Rosa und erzählte ihr Alles. Als er damit fertig war, rief seine Frau schnell aus:

„Auch ich habe eine Neugierigkeit für Dich!“

„Nun, so sage sie doch!“ bat Gottlieb.

„Ich habe heut erfahren,“ sagte Rosa, „auf welche Weise unser Haus in Brand gerathen.“

„War Karoline da?“ fragte Gottlieb hastig.

„Nein, sie hat mir geschrieben,“ erwiderte Rosa.

„Gieb mir, bitte, den Brief!“

„Wozu, ich werde Dir erzählen,“ entgegnete hochherrlichend Rosa.

„Hast Du Geheimnisse vor mir?“ lachte Gottlieb.

„O nein! Aber — ich möchte — doch — da lies!“ flüchelte seine Frau.

Gottlieb entfaltete den Brief und las laut:

„Nur Ihnen habe ich zu danken, daß ich meine Gedanken auf's Papier bringen kann und einige Dankbarkeit ist es, was mich heute dazu treibt. Alles Gute, was Sie an mir gethan haben, ist unbeschreiblich und ich kann nur jammern, wie schlecht ich gehandelt habe. So auch damals! Als Sie mich in jener Nacht so rührend wegen des Kumpelbens ermahnten, hatte ich wirklich im Sinne, mich zu bessern. Doch ein paar Tage darauf erschien jener Unhold, ich vergaß die guten Vorfälle und legte mich Nachts an den bestimmten Ort. Doch kaum dort angelangt, überfiel mich eine sonderbare Unruhe. Ich eilte zurück und fand die Küche in hellen Flammen. Wahrscheinlich hatte die Kasse die Lampe umgeworfen, welche auf einem Tischchen neben meinem Bette stand. In meiner Verwirrung rannte ich in die nächste Kirche und läutete schauerhaft. — Ihnen meine Flucht aus D., die vielen Leiden und die große mir widerfahrere Darmberzigkeit Gottes zu schildern, wäre zu viel. Und

gramm verschwommen, es sind Worte, die jeder nach Belieben deuten kann. Der neue Ministerpräsident ist nicht so entschieden wie sein Vorgänger, seine Zuneigung und seine Abneigung ist weniger ausgeprägt, er will seinen Anhängern und Gegnern mehr Spielraum lassen für ihre Bewegung als sein Vorgänger, es fragt sich aber, ob er damit seine Zwecke besser erreichen wird. Crispi trat in neuester Zeit mit größter Festigkeit gegen den Tredenismus und gegen die sogenannten Friedensfreunde auf und stand mit dem Papsttum auf dem Kriegsfuß. Das brachte Klarheit in die Lage, man wußte, wie man mit Crispi daran war. Jetzt soll die Versöhnlichkeit an die Stelle der Entschiedenheit treten; Rubini will sich mit diesen Auswüchsen des italienischen Staates durch eine weitzergige Politik der Versöhnlichkeit und des Fortschritts auseinandersetzen und hofft dadurch die Schwierigkeiten zu vermindern. Das ist aber nichts anderes als der Erfolg einer starken, zielbewußten Regierung durch eine schwankende, jedem Lustzug nachgebende, wie sie Crispi in seiner Abschiedsrede vom 31. Januar geschildert hat. Versöhnung giebt es mit dem Tredenismus so wenig wie mit dem Papstthum und der Politik Frankreichs, diese drei Richtungen müssen mit der größten Entschiedenheit bekämpft werden, wenn in Italien bessere Zustände ausgerichtet werden sollen. Die Politik Crispi's war sogar noch nicht entschieden genug, aber wenn ihr dieser Mangel anhaftete, so war er das Ergebnis von Verhältnissen, mit denen auch der thätigste Staatsmann rechnen muß. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, mit einem offenbaren Feinde äußerlich gute Beziehungen zu unterhalten, der Frankreich bei der heutigen Sachlage für Italien ist, aber Crispi hatte die Zweckmäßigkeit dieser Politik erkannt und handelte danach. Nicht die gleiche Geschmeidigkeit zeigte er dem Papstthum gegenüber, welches die Herrschaft über den ehemaligen Kirchenstaat als sein gutes Recht beansprucht; gegen diese Macht mußte er mit aller Kraft vorgehen, um ihren Einfluß auf die inneren Verhältnisse Italiens und nach Außen hin schonungslos zu brechen. Auswärtige Staaten können darauf bedacht sein, mit dem Papstthum sich über gewisse Lebensbedingungen zu verständigen; in Italien giebt es keinen modus vivendi zwischen Staat und Kirche, dort ist die Macht maßgebend, und diese muß die Staatsregierung im Interesse ihrer Selbsterhaltung zur Geltung bringen."

Crispi vereinigte in seiner Hand die Führung der auswärtigen und der inneren Politik, und diese ungewöhnliche Vereinigung zweier wichtiger Ämter in einer Person hatte ihren guten Grund in der Lage der Verhältnisse.

Der deutsche Reichsanz., übernimmt einen Artikel der "Nordd. Allg. Ztg.", welcher ausführt, daß die Regierung im Reich wie in Preußen über den Parteien stehe und deshalb beim Ausgleich der verschiedenen Interessengruppen keiner zu Gefallen sein könne. Das gelte auch für die Vertragsgesverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn. Die Gemüther würden durch die Besorgnis bewegt, jede in den Zollverhältnissen vorgenommene Aenderung möchte sich als Einleitung zu grundlegenden Umgestaltungen der gesammten Wirtschaftspolitik auswirken, indem die Reste des Freihandelsbündnisses aus der ersten ihren Prinzipien schleunigst gemachten Konzession sich ermutigt fühlen möchten, die Wirtschaftspolitik in ganz neue, den bishe-

doch ist jener Brand, der mich damals schier verzweifeln ließ — mein Glück. Ich bin dadurch mit Gottes Hilfe ein anderer Mensch geworden und sehe mich jetzt nur noch unendlich nach Ihrer und Ihres Mannes Vergebung. O, bitte, lassen Sie diese Freude zu Theil werden der an Sie in Liebe denkenden, reuigen Karoline.

Gottheil blühte zärtlich auf seine Frau und rief:

"Also darum wolltest Du mir den Brief nicht geben, damit ich Deine guten Thaten nicht erfahre?"

Jetzt erst sehe ich vollständig ein, welches ein Kleinod ich in Dir besitze! Nicht nur Dein Mann, Deine Kinder liegen Dir am Herzen, auch um das Seelenheil Deiner Nebenmenschen, sogar Deiner Mägde, bist Du besorgt! Meine brave, geliebte Rosa, mein wirkliches Mädchen, begehren und pflegen will ich Dich nun in Zukunft und kein raubes Wort von mir sollst Du fernerhin hören. Auch soll stets meine Sorge sein," fügte er ernst hinzu, "meines Namens würdig zu werden, denn wer kann diesen Gott nicht lieben, der uns so wunderbar zum Guten führt? Ist es nicht wunderbar, daß jener Braud Karolinen und mir der Weg sein mußte, der uns auf die rechte Bahn brachte! Wäre jener Brand nicht geschehen und ich hätte das Geld gefunden, hätte ich es gewiß abgegeben und wüßte somit jetzt noch nicht, was es heißt: wenn man sich ganz dem Bösen ergeben hat."

rigen entgegengesetzte Wege zu drängen. Wir halten solche Besorgnis für gänzlich ungerechtfertigt, weil eben unsere Regierung eine Parteiregierung nicht ist. Als berufene Vertreterin aller wirtschaftlichen Interessen hat sich die Reichsregierung zu dem Prinzip des Schutzes aller nationalen Arbeit bekannt, und diesem Grundsatz wird sie treu bleiben — auch in den Handelsvertrags-Verhandlungen, die jetzt in Wien schweben. Ebenso wie das Festhalten unserer Reichsregierung an der Schutzpolitik steht aber außer Zweifel, daß in dem eventuell mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrage nicht etwa nur ein Faktor der Volkswirtschaft als kontributiver Theil erscheinen kann, sondern ein billiger Ausgleich aller Interessen, und zwar in einem Umfange erreicht werden muß, welchen die Lebensbedingungen unserer Industrie sowohl als auch unserer Landwirtschaft als zulässig erscheinen lassen."

Die kleinsten Feinde des Menschen.

Bakterien sind unstreitig diejenigen Lebewesen, welche in der Gegenwart das lebhafteste Interesse der Menschheit in Anspruch nehmen. Deshalb wird es von allgemeinem Interesse sein, wenn wir hier im Auszuge aus dem "Rev. Beob." den Vortrag wiedergeben, welchen der frühere Docent des baltischen Polytechnikums, Herr Director Spöhr in der technischen Section der Stphl. literarischen Gesellschaft zu Reval gehalten hat.

Ausgehend von den großen Errungenschaften Koch's, des klassischen Wegweisers zur Vernechtung seiner kleinen Feinde, der pathogenen Bakterien, welche den gewöhnlichen Mitteln der Wahrnehmung unerschaffbar, erst durch die Combination des eindringlichsten Forschergeistes mit den exactesten Instrumenten erkannt werden konnte, besprach Redner die Bakterien im Allgemeinen und darauf die Methoden ihrer Untersuchung. Die Bakterien bestehen nur aus einer Zellmembran und einem von dieser umschlossenen protoplasmatischen Inhalt. Sie vermehren sich ungemein schnell durch Spaltung. Diese Vermehrungsfähigkeit ist unvergleichlich groß. So zeigt die dem Euter der gesunden Kuh entnommene Milch in einem einzigen Tropfen (20 Tropfen = 1 Cubikcentimeter) schon bald Hunderte von Bakterien, deren Zahl sich im Verlauf weniger Stunden, bis zum Verlauf nach mehrfacher genaueren Zählungen auf 10,000—300,000 vergrößert. Außer durch Spaltung ist für viele Bakterien eine Fortpflanzung durch sog. Sporen nachgewiesen, welche sehr widerstandsfähig sind und die Dauerformen der Bakterien darstellen. Den Bakterien verwandt sind die Schimmels- und Sprosspilze, von denen erstere sich durch Spitzenwachsthum, letztere in sog. Sprosserzweigen vermehren.

Die Untersuchungsverfahren sind für alle 3 Gruppen im Wesentlichen dieselben und gründen sich einerseits auf die Anwendung des Mikroskops, andererseits auf künstliche Züchtung. Bei der rein wissenschaftlichen Forschung greifen beide Methoden ineinander, für viele praktische Zwecke genügt die künstliche Züchtung allein. Letztere erfordert zunächst einen guten Nährboden für die Entwicklung der Bakterien und zweitens ein sorgfältiges Entfernen aller Keime von den Züchtungsrequisiten (Gläsern, Pinnetten, Messern, Nährflüssigkeiten und auch den Händen), mit anderen Worten ein sorgfältiges Sterilisiren derselben. Dasselbe erfolgt durch desinfectirende Chemikalien (Alcohol, Carbonsäure, Sublimat u.) und trockene oder feuchte Hitze, seltener mittelst Filtration durch Thonplatten. Als Nährflüssigkeit wurde zuerst vom berühmten Pasteur eine Mischung von weinsaurem Ammoniak, Candiszucker und Hefenjahe, in Wasser gelöst, angewandt. Heute finden zu gleichem Zwecke vornehmlich Fleischbouillon, Milch, Butterum und Bierwürze Verwendung, spec. nach Koch mit 10 pCt. Gelatine versehen, um einen festen Nährboden zu haben.

Der Vorgang eines Züchtungsversuches ist kurz folgender: 10 Cubikcentimeter sterilisirter Nährgelatine werden nach erfolgter Verflüssigung mit dem zu prüfenden Object vermischt, mit einander gemischt und auf eine kühle Glasplatte gegossen, woselbst die gelatinöse Flüssigkeit bald erstarrt. Enthält das zu prüfende Object (Wasser, Milch, Blut u. c.) entwicklungs-fähige Keime, so entsteht um jeden Keim innerhalb etlicher Tage eine Bacteriencolonie, welche mit dem bloßen Auge oder mit der Loupe leicht wahrgenommen werden kann. Die Zahl der Colonien entspricht der Zahl entwicklungs-fähiger Keime; die Art der letzteren erkennt man theils an der Farbe und der Entwicklungsform der Colonien, theils an der Fähigkeit derselben, die anliegenden Gelatine-Masse zu verflüssigen.

Redner bespricht darauf im Einzelnen die Untersuchung der Luft, des Wassers, des Bodens und der Milch in Bezug auf ihren Gehalt an entwicklungs-fähigen Keimen. Folgende Zahlen geben die Resultate neuester Forschungen wieder:

Keime	
1 Cc. Luft enthält	0,003—0,005
1 " Wasser (reines, gutes)	" 20— 200
1 " " (verunreinigtes)	" "
1 " Canalisationswasser)	200,000—2 Mill.
1 " Milch (auf d. Markt)	200,000—6 Mill.

Redner demonstirte darauf die zuletzt gekennzeichneten Verhältnisse an Culturplatten mit gutem Brunnenwasser, mit Leitungswasser, mit gewöhnlicher Verkaufsmilch und mit condensirter sterilisirter Milch, wie letztere neuerdings von der Nevaler Condensir-Anstalt hergestellt wird und nach den zahlreichen Untersuchungen des pharmaceutischen Instituts von Prof. A. Druggendorff in Dorpat sich, den besten ausländischen dortigen Erzeugnissen vollkommen gleich, empfehlenswerth erwiesen hat.

Ungeheuer.

Der Entwurf zu einer Handelsordnung mit Apothekerwaaren ist — wie bereits mitgetheilt — im Medicinaldepartement fertig gestellt. Die wesentlichen Grundzüge dieses Entwurfes sind folgende: Der Handel mit Apothekerwaaren wird nur Kaufleuten erster Gilde gestattet werden und nicht unter fremdem Namen. Die Genehmigung zum Handel mit Apothekerwaaren hat die Gouvernements-Medicinalobrigkeit zu gewähren. Wenn unter den betr. Apothekerwaaren sich auch giftige, strengwirkende oder explodirende und leicht entzündliche Stoffe befinden, so muß mit dem Vertrieb derselben ein Provisor betraut sein. Der Handel mit Drogen darf nicht als "Handel mit Apothekerwaaren" bezeichnet werden und in den Drogenhandlungen und Magazinen dürfen, außer solchen Stoffen, die technischen Zwecken dienen, keinerlei strengwirkende giftige Medicamente verkauft werden. Uebrigens darf der Verkauf der letzteren in anderen Handlungen nicht gestattet werden. Für die Verletzung vorstehender Regeln werden die schuldigen Inhaber von Niederlagen folgenden Strafen unterliegen: zum ersten Male einer Geldstrafe von nicht weniger als 400 Rbl., zum zweiten Male von 1000 Rbl. und dem Verluste des Rechtes, zu handeln. Ist der Inhaber einer Niederlage Provisor, so beträgt die Strafe beim ersten Male 200 Rbl., beim zweiten Male 500 Rbl. und tritt beim dritten Male Verlust des Rechtes, zu handeln und des pharmaceutischen Grades ein. In Ortscastellen und Städten von weniger als 3000 Einwohnern ist die Eröffnung von Apothekerwaaren-Niederlagen überhaupt verboten. Patentirte Mittel dürfen die Hauptquellen nur für Apotheker verschreiben, wobei in jedem einzelnen Fall die Medicinalobrigkeit davon benachrichtigt werden muß; mit den Niederlagen für Apothekerwaaren dürfen keine Wohnungen verbunden sein. Ueber diejenigen chemischen Erzeugnisse, deren Verkauf in Drogenhandlungen gestattet sein wird, soll ein neues Verzeichniß, statt des gegenwärtigen, zusammengestellt werden. Den Drogenhandlungen ist es ferner untersagt, Schilder anzubringen, auf welchen der pharmaceutische Grad des Inhabers genannt ist. Dem Entwurf ist endlich noch eine neue Lage angehängt für den Verkauf von Chemikalien und Medicamenten aus Apothekerwaaren-Niederlagen und Apotheken eng und in detail.

Verstärkter Einbruch. Gestern Morgen in der sechsten Stunde versuchten Diebe die Ladenthür des an der Petrikauerstraße gelegenen Wulfsohn'schen Geschäftstotals zu brechen. Dieselben wurden jedoch verjagt und hatten sich also wieder einmal umsonst gequält.

Im Hospital der Baumwollen-Manufaktur von R. Scheibler fanden im letzten Quartal des vergangenen Jahres 67 Kranke Aufnahme und Pflege. Von diesen wurden im Laufe des Quartals 29 als geheilt, 12 als Reconvalescenten und 4 als unheilbar entlassen. In diesem Zeitraum starben 4 Personen und 18 Kranke blieben zu Beginn des laufenden Quartals in weiterer Behandlung.

Der bekannte Clown Walter (August), der seit gestern wieder im Circus engagirt ist, eröffnete seine Thätigkeit am hiesigen Orte mit einem lustigen Streich, der ihm aber beinahe schlecht bekommen wäre. Derselbe wollte am Mittwoch gegen Mittag von einem Restaurant an der Zavadzka-Straße aus nach dem Circus fahren, bekam aber nicht sofort eine Drojke. Endlich bemerkte er, daß einige Häuser weiter eine solche stand, zu der jedoch der Kutscher fehlte, und als derselbe sich nach mehrmaligem Rufen nicht einstellte, schwang sich Herr Walter kurz entschlossen auf den Boden, ergriff die Zügel und fuhr zum Bandium der Straßenpassanten mit stolzer Miene und in scharfem Trab die Zavadzka-Straße entlang, dem Circus zu, in dessen Nähe er Halt machte, um in einem Restaurant Einkehr zu halten. Inzwischen hatte der fahrlässige Drojkenkutscher das Fehlen seines Gespannes bemerkt und in der Meinung, dasselbe sei ihm gestohlen worden, einen Straßhul requirirt, mit dem er sich schleunigst an die Verfolgung des Diebes machte. Nachdem die Bei-

den nun aber an der Ecke der Zavadzka- und Grünen Straße das Gespann unversehrt vorgefunden, hielt es auch nicht schwer, die Spur des vermeintlichen Spitzbuben entdecken und wurde derselbe zur Rechenenschaft gezogen. Es wurde Herrn Walter jedoch nicht schmerzlich getränkt Drojkenkutscher zu überzeuge, daß ihn keine verbredliche Absicht zu kleinen Extrajahrt veranlaßt hatte und so kam er für diesmal mit Begleichung des Fuhrloosens davon.

Diebstähle und Raubfälle. Die "Nerp. Tyb. Bzg." zufolge sind in Bobruisk der zweiten Hälfte des vergangenen Monats folgende Diebstähle und Raubfälle verzeichnet worden: Julius Klem sind verschiedene Sachen im Werthe von 154 Rbl., Joel Frenkel mittelst Einbruchs verschiedene Waaren im Werthe von 400 Rbl., Wilhelm Schwarz verschiedene Gegenstände im Werthe von 211 Rbl. und Ernst Heisler Sachen im Werthe von 11 Rbl. von unbekanntem Individuum gestohlen worden. Ein gewisser A. und R. Cz. entwendeten dem Jakob Kocicki verschiedene Sachen im Werthe von 50 Rbl., M. und J. Stachan dem B. Putiatycki ein Pferd. Ein Goebel sind mittelst Einbruchs verschiedene Waaren im Werthe von 300 Rbl., Leon nert verschiedene Gegenstände im Werthe von 350 Rbl., Nathan Landau Garne im Werthe von 775 Rbl. und Emma Schmidt verschiedene Sachen im Werthe von 116 Rbl. von unbekanntem Dieben gestohlen worden. J. B. W. B. S. entwendeten Anton Sjabowski eine Baarschaft von 100 Rbl. Eduard Rauber ist am 27. Januar auf der Straße um 1 Uhr Abends von unbekanntem Strolchen überfallen und einer Baarschaft von 32 Rbl. u. einer goldenen Brille beraubt worden. Mich. Gumizki ist am 23. Januar von einem unbekanntem W. R. überfallen und eines Strohbaars beraubt worden.

Das Medicinaldepartement wird, wie unsere Residenzblätter melden, demnächst den Gebrauch der Sodawasser-Siphons mit Zinkköpfen, die erwiesenermaßen gesundheitsgefährlich sind, verbieten.

Einbruchdiebstahl. Aus einem Souterrain des an der Promenadenstraße gelegenen Kretschmer'schen Hauses befindliche Lagerräume entwendeten in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch unbekannte Diebe Sachen im Werthe von 400 Rbl. — Am Morgen darauf gelang es einem Straßhul, einem Fuhrmann ungefähr den vierten Theil des gestohlenen Garnes abzunehmen und wurde dasselbe seine Eigenthümer, Herrn Hensler, wieder zurückgegeben. Der übrige Rest und die Spitzhaken sind bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Einem der berühmtesten Portraitmaler der Gegenwart, Herr Professor Michaelis, dessen Atelier im Auslande von vielen berühmten Häuptern und anderen berühmten Persönlichkeiten besucht wird, weilt gegenwärtig in unserer Stadt. Derselbe kam ursprünglich zu Besuchszwecken hierher, er hat aber mehrere Aufträge angenommen, mit deren Ausführung er gegenwärtig beschäftigt ist. Uns wurde Gelegenheit geboten, seinem im Grand Hotel befindlichen Atelier einen Besuch abzustatten und wir gesehen gern, daß die von Herrn Professor Michaelis auf die Belmmer gezeichneten Portraits die Meisterhand erkennen lassen, daß sie, um uns des volkstümlichen Ausdrucks zu bedienen, zum Sprichwort ähnlich sind.

Eyenden für die Freiwillige Feuerwehr. Anlässlich der erprießlichen Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr bei den in ihren Obhissments am 7. und resp. am 9. Februar stattgehabten Bränden überwiesene die Actiengesellschaft E. Geyer und bes. die Freiwilligen-Markt & Cie. der Kasse dieser Institution 100 Rbl.

Zur Revision der bestehenden Gewerbe-Ordnung soll, wie dem Paz. Bez. geschrieben wird, eine besondere Regierungskommission berufen werden. Die Commission soll aus Vertretern der Regierungsinstitutionen und des Gewerbebestandes bestehen. Dieselbe wird u. A. auch die Frage zu erörtern haben, ob besondere Gewerbegebiete, welche die Streitigkeiten zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen zu schlichten haben werden — errichtet werden sollen.

Es wird unseren Lesern erinnern sein, daß es im Herbst in den Blättern der Löwenbändiger Julius Seeth sei seine Gewerbe zum Opfer gefallen und von den Löwen zerrissen worden. Jetzt theilt nun der Capitän der "Gisa", Herr Schulz, der Redaction des "Nevaler Beobachter" mit, daß kürzlich Herr Seeth, den er mit seinen Eltern im August nach Lübeck hülbergesetzt hatte, gesprochen und ihn im besten Wohlstand getroffen habe. Herr Seeth hat inzwischen die Zahl seiner schredenerregenden Thiere auf 100 erhöht, die er bereits gefügig gemacht Gegenwärtig producirt der Löwenbändiger seine Künste in Paris.

Die bekannte und gefeierte Dramatikerin Künstlerin Modzejewska hat am letzten

Freitag in der Rolle der Maria Stuart ihre Auftritte in Warschau begannen und einen außerordentlichen Erfolg errangen. Am 4. März l. J. wird die große Künstlerin im hiesigen „Erbtheater“ zum ersten Male aufgeführt. Seitens der Direktion des hiesigen polnischen Theaters werden bereits die nötigen Anordnungen getroffen, um ihre Mitglieder zu den Vorstellungen entsprechend vorzubereiten.

— **Thalia-Theater.** Nach dem wirklich glänzenden Erfolge, den der „Lustspiel-Abend“ mit der Aufführung der wunderhübschen Stücke „Frau Malinowski“ und „Ein delikater Aufbruch“, ganz besonders auch in künstlerischer Hinsicht, gehabt hat, war es wohl vorauszusagen, daß die Direction dieselbe Vorstellung noch einmal zu den bekannten billigen Preisen aufführen würde, und da selbige nun schon heute stattfindet, so glauben wir allen Denen den Besuch des Theaters heute empfehlen zu müssen, um sich einen genussreichen Abend verschaffen zu können.

Bei dieser Gelegenheit sei auch gleich auf die nächste Sonntagsvorstellung aufmerksam gemacht, die nachdem, was wir darüber gehört, die interessanteste der Saison zu werden verspricht. Es kommt nämlich eine Operette-Parade à la „Flotte Weiber“ zur erstmaligen Aufführung, „Lustschlüssel“ betitelt, die in Bezug auf Musik wie Text an Lustigkeit alles zu wünschen übrig lassen soll, und worin nicht alle Operettenkräfte, insbesondere auch Herrn Werner und Schneider mit bedeutenden Partien und Rollen beschäftigt sind. Weiteres darüber zu berichten, behalten wir uns noch vor.

— **Falliment.** Die seit 50 Jahren in Warschau bestehende Firma S. Kozłowski (Lichtwaaren-Geschäft) hat, wie die „Hozocznica“ meldet, ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen circa 360,000 Rs. Den größten Verlust erleiden Moskauer und Lodzer Familien.

— **Eingesandt.** Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sollen in das Programm des Varieté-Theaters Vorstellungen lebender Bilder, nach den Statuen und Werken berühmter Meister übernommen werden; das Arrangement dieser Art hat der in diesem Fache bewährte Künstler und Regisseur Otto Köhler übernommen, der brachte diese Bilder in Berlin 300 Mal aufgeführt; die Musik zu diesen Tableaux hat Kapellmeister Mich. Staps in besonderer Art arrangirt. Kostüme und Requisiten sind neu; für splendide Ausstattung sorgt der bekannte Welse die Dir. E. Sylvandier. Wird die Freunde dieses Theaters besonders interessieren, zu hören, daß einige der internationalen Künstlerinnen des Ensembles als Madama, Cupido etc. mitwirken werden.

— **Ein bewegener Ruffspringer.** Vor dem heiligen Anna geweihten Hauptkirchhof in Anaberg findet oder fand man im Pflaster der Kirchgasse, das aus bläulichem Basalt besteht, einen rothen Stein, mit dem es eine gewisse Verwandtschaft hat. Ein Chorfnabe war an einen Windstoß von der Galerie des Hofes herabgeschleudert worden. Weil er nicht den weiten Chorrod noch anhanke, verfiel der Wind in demselben, wodurch der Knabe in die Höhe aufgehoben wurde und mit dem Leben kam. Ihm dieses Kunststück nachzumachen, nahm kurz nachher ein furchtloser Scheiterer das große, unter großen Zusammenläufen des Volkes sprang er, mit einem kalten Mantel umgeben, von der Galerie des Thurmes in die Tiefe. Da aber der Mantel die Luft nicht durchschlägt, überflieg sich der Körper des Wagners und stürzte mit voller Wucht auf das Pflaster, wo man ihn zerschmettert aufhob. Die Stelle bezeichnet jener rothe Stein, der zur Zeit des Niederganges der Innungen von den reisenden Wandergesellen als Wahrzeichen betrachtet wurde.

— **Der Gerichtssaal in Jassy** war vor mehreren Tagen der Schauplatz eines erschütternden Verfahrens. Zur Verhandlung stand eine Klage gegen die Ehefrau, bei welcher beide Gatten anwesend erschienen waren. Nachdem der Mann gegen die Angeklagte genant, wurde die Schuld seiner Ehefrau nachgewiesen werden sollte, und ein weiteres Verhör angeordnet war, machte der Präsident der Verhandlung, die beiden Gatten zu verheirathen. Frau war freudigst hierzu bereit und fragte den Gatten mit einschmeichelnder Stimme: „Lieber Mann, willst Du also mir verheirathet werden?“ Aber er wandte sich mit einer häßlichen Miene von ihr ab und schritt dem Ausgange zu. Da ertönte ein Schuß und zu Boden fiel die verwundete Frau. Alles sprang auf und beschäftigte sich, der Präsident an der Spitze, mit der Unglücklichen. Nur der Mann war stief und gefühllos in der allgemeinen Erregung an der Thür stehen geblieben. „Sie denn nicht Ihrer Frau helfen?“ rief der Präsident dem Gatten zu. „Diese meinte, man möge sich nicht so kümmern, es wäre nur alles weibliche Geuschelei. Es war keine Geuschelei. Die Frau hatte selber den Schuß die Kugel sich durch das

Herz gejagt und der Gerichtshof umstand eine Leiche. In ihren Taschen fand man an dem Präsidenten adressirte Brief vor, in welchem sie feierlich beschwor, daß sie unschuldig wäre. Ihr Gatte sei ihrer nur überdrüssig gewesen und habe sich auf diese Weise von ihr befreien wollen, indem er mit Hilfe bestochener Zeugen die Scheidung von ihr zu erreichen gesucht habe. Sie verzeihe ihrem Manne das Unrecht, welches er ihr zugefügt und bitte ihn nur um ein anständiges Begräbniß. Die öffentliche Meinung war so empört über den Ehegatten, daß dieser bei Nacht und Nebel die Stadt verlassen mußte.

— **In Chicago** ist durch die neue Einrichtung einer Waschanstalt, in welcher für eine ganze Anzahl von in einem nahen Umkreise wohnenden Familien die sämmtlichen Küchenarbeiten besorgt werden, der irischen Glückseligkeit für alle bequemen Hausfrauen eine neue Aera erschlossen worden. Das Verdienst hierzu beansprucht die daselbst kürzlich in Evansston begründete „Cooperative Housekeeping Association“, welche den Zweck hat, die Waschanstalt für eine ganze Anzahl Familien im großen Stil zu besorgen. Es haben sich bis jetzt 50 Familien mit 260 Köpfen dem Waschanstaltverein angeschlossen und sich verpflichtet, für die Mahlzeiten (Frühstück, Mittags- und Abendessen) vier Dollars pro Woche für jeden Erwachsenen und zwei Dollars pro Woche für jedes Kind unter zwölf Jahren zu bezahlen. Der Speisezettel wird den Familien immer einen Tag vorher ins Haus geliefert. Die Mahlzeiten werden in Gefäßen aus galvanisirtem Blech, mit verschiedenen Abtheilungen für Fleisch, Gemüse, Thee oder Kaffee etc., die sich in einem mit heißem Wasser gefüllten Behälter befinden, ausgetanzt. Die Behälter sind mit Namen und Adressen der Familien versehen und werden in den mit einem Ofen geheizten Wagen in besondere Fächer gestellt. In der Centralküche sind drei Oberkochen und eine ganze Armee von Unterköchinnen und Frauen zum Kellerwaschen, Herrichten der Gemüße etc. beschäftigt, auch ist damit eine Wäscherei verbunden, die mit Dampf betrieben wird und in welcher Tischtücher, Servietten, Handtücher, Hemden und dergleichen Wäsche gereinigt werden. Mächtige Kessel liefern das erforderliche heiße Wasser und Dampf. Nun aber, nach einem Besuche von kaum ein paar Wochen, kommen über das neue Institut schon unglückliche Berichte. Die Unternehmer sollen bereits dem Bankrotte nahe sein und ein Fortbestand des Unternehmens, dessen Zwecke den deutschen Begriffen von Familienleben schnurstracks zuwiderlaufen, nur durch Verdoppelung der Preise, wenn überhaupt, möglich sein. Somit verspricht diese Einrichtung in Abide nicht die Küche der Zukunft, sondern der Vergangenheit zu sein.

— **Wie wir bereits** früher an anderer Stelle mittheilten, hatte sich Frau Adelina Patti plötzlich geweigert, in Petersburg zu singen, worauf der Unternehmerr Herr Zed seine Gattin behufs persönlicher Unterhandlungen nach England schickte. Indessen verliefen die Verhandlungen erfolglos, worauf sich Herr Zed schließlich auf die Suche nach der Vertragsbrüchigen begab. Er kam nach Berlin, reichte hier gerichtlich eine Forderung von 8000 Mark als Entschädigung für seine Unkosten u. s. w. ein und erwirkte einen schnellen Arrest. Infolge dessen erschien am Sonnabend Mittag, als die Sängerin eben abreisen wollte, bei ihr ein Gerichtsvollzieher und legte Beschlagnahme auf ihre Sachen, worauf Frau Patti sich zur Zahlung der 8000 Mark bequeme. Außerdem hat der Unternehmer übrigens noch Frau Patti um 8000 Mark Schadenersatz für den Ausfall der Konzerte verlangt.

— **Der Geh. Ober-Justizrath** und vortragende Rath im preussischen Justizministerium, Freiherr v. Wilamowitz, ist am Sonntag nach kurzem Krankenlager gestorben.

— **In einer vom Passivsthal** in Lappland heimgeführten Sandprobe sind, wie man schreibt, von dem französischen Forschungsreisenden Charles Rabot kleine Diamanten in kristallinester Form gefunden. Wegen ihrer geringen Größe, meist nur 0,25 Millimeter Durchmesser betragenden Umfanges zunächst nur wissenschaftliches Interesse, so läßt das Vorkommen in Lappland doch der Wahrscheinlichkeit Raum, daß Diamanten auch anderswo in Skandinavien und Finnland angetroffen werden können.

— **Die ägyptische Regierung** beschloß Maßregeln zu ergreifen, um die Dervische aus Lofar zu vertreiben.

Neuer Post.

Petersburg, 10. Februar. (Nord. Tel.-Ag.) Das Officierscorps des Leibgarde-Regiments zu Pferde gab dem Erzherzog Franz Ferdinand, als er heute das Regiment besuchte, ein Djeuner, wobei der Regimentscommandeur, Sr. Kais. Hoheit Großfürst Paul Alexandrowitsch das Wohl des hohen Gastes ausbrachte und dieser auf Sr. Majestät den Kaiser und auf das Regiment toastete. Im Kaiser Paul Leibgarde-Regiment wohnte der Erzherzog verschiedene Übungen bei. Schließlich allarmirte Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch das ganze Regiment, welches in 4 Minuten selbstständig abjiziert auf dem Kasernenhofe erschien und vor dem Erzherzog das Gewehr präsentirte. Unter den Klängen des österreichischen Kaiserleibes, welches die Capelle des Regiments spielte, verließ der Erzherzog diesen Truppentheil.

Petersburg, 10. Februar. (Nord. Tel.-Ag.) Gestern speiste der Erzherzog bei Sr. Kais. Hoheit, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und besuchte am Abend das Theater; Donnerstag und Freitag wird der hohe Gast Gelegenheit haben, großen Paraden der Truppen der Garde und das Petersburger Militärbereichs beizuwohnen. In Kreisen, welche der österreichisch-ungarischen Botschaft nahe stehen, drückt der Erzherzog seine Freude über das herzliche Entgegenkommen seitens des hiesigen Hofes aus. Der Börsenchroniker des „Гражданинъ“ glaubt sogar, daß das gestrige Steigen des Rubelcourses durch günstige Aussichten auf gute Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu erklären sei. — Die „Варж. Вд.“ berichten, daß unsere Finanzverwaltung die Absicht habe, demnächst eine rasche Amortisation der 5 proc. sogenannten holländischen Anleihen von 1798—1815 vorzunehmen.

Telegramme.

Berlin, 11. Februar. Man ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, ernstlich bestrebt, die um die Gewinnung des Kolonialgebietes verdienten Männer Emin Pascha, Dr. Peters und Major von Wismann für die neue Verwaltung in Ostafrika zu gewinnen, und die Aussichten hierfür scheinen wenigstens in Betreff der beiden ersten Herrn recht günstig zu liegen, während nach neueren Privatnachrichten Major v. Wismann am 1. April nach Europa zurückzukehren gedenkt.

Berlin, 11. Februar. Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, hat das anlässlich des Todes Meissonnier's vom Kaiser Wilhelm ihm zugekommene Beileids Schreiben dem vom Kaiser geäußerten Wunsch gemäß dem Minister Ribot überliefert, welcher dasselbe dem Präsidenten der Kunstakademie übermittelte.

Berlin, 11. Februar. Professor Dr. Koch ist gestern in Alexandria eingetroffen und beabsichtigt, sich heute nach Oberägypten zu begeben.

Wien, 11. Februar. Man darf für die nächste Zeit weitere Veränderungen im Ministerium erwarten. Als zunächst bevorstehend wird der Rücktritt des Ministers für Landesverteidigung FML. Grafen Welfersheimb, eines Gefinnungsgegnossen Dunajewski's, bezeichnet. Sein Nachfolger soll GM. Merkl werden.

Rom, 11. Februar. Das Ministerium Rudini zählt auf die Unterstützung von etwa 300 Abgeordneten. Die Opposition besteht aus 120 Anhängern Crispi's und 90 norditalienischen Abgeordneten. Crispi verabschiedete sich bereits im Ministerium und berief seine Anhänger zu einer Versammlung.

Okowit-Preis.

Warschau, den 11. Februar 1891.
En gros pr. Webro 857 — — — — 859) 2%
Detail-Preis p. „ 869 — — — — 871) Zuschlag
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2 %

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Glossop aus Manchester. — Spilker aus Riga. — Schaposhnikow aus Odessa. — Laski aus Czastochau. — Węzyk, Rauch und Goldmann aus Warschau.
Hotel Victoria. Herr Lubinski aus Buczok. — Barth aus Majak. — Skrivan aus Bestwin. — Kahn aus Kischinew. — Librach, Hensch, Hanbold, Gniazdowski und Speer aus Warschau.
Hôtel de Pologne. Herr Jarociński aus Ka-

mienowiec. — Radoschewski aus Operlow. — Grossmann aus Warschau. — Rabinowicz und Meylach aus Bialystok.

Fahrplan
der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:	
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min. Früh, Früh, Mittags, Nachmittags, Abends.
„ 4)	„ 7 „ 45 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends.
„ 6)	„ 1 „ 5 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends.
„ 8)	„ 5 „ 55 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends.
„ 10)	„ 9 „ 30 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends.
In Lodz ankommende Züge:	
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min. Früh, Früh, Mittags, Nachmittags, Abends, Nachts.
„ 3)	„ 10 „ 15 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends, Nachts.
„ 5)	„ 4 „ 35 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends, Nachts.
„ 7)	„ 8 „ 50 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends, Nachts.
„ 9)	„ 10 „ 30 „ Früh, Mittags, Nachmittags, Abends, Nachts.

Coursbericht.

Petersburg.	Berl. 100 M. 187 1/2	Wien 100 fl. 187 1/2	Paris 100 Fr. 187 1/2	London 100 £. 187 1/2	Geld	100 1/2	100 1/2	8. Februar 1891.	
								100 1/2	100 1/2
								11. Februar 1891.	
								42	30
								8	55
								34	15
								75	30

Inserte.

Lodzer Concerthaus.
Sonntag, den 15. Februar 1891:
EINZIGES CONCERT
des Kaiserl. Oesterr. Kammermusikers,
Violin-Virtuosen
FRANZ ONDRICEK
unter Mitwirkung der Opernsängerin
Frl. Babińska,
vom Kaiserl. Theater in Warschau.
Der Biletverkauf findet in der Papierhandlung von J. Petersilgo statt.
Programms an der Kasse. (6-8)

Als Verkäufer
wird ein junger Mann
(Israelit), mit der Papier- oder Kurzwaaren-Branche vertraut, zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten mit der Beschreibung der bisherigen Thätigkeit in der Exped. d. Bl. unter P. S. niederzulegen.
Für eine hiesige Lohnappretur wird ein mit der Buchhaltung vertrauter, der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtiger
(2-1)

Buchhalter gesucht.
Antritt p. ultimo dieses Monats. Offerten sind unter Angabe von Gehaltsansprüchen unter K. 836 an die Redaktion dies. Blattes einzufenden.
Das 6. bis 10. Heft von dem neu erschienenen Roman
Durch Kampf zum Sieg
ist erschienen und vorräthig in der
Buchhandlung von J. Arndt.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen
E. MARKGRAF.

ВНИМАНИЮ КАЖДАГО ГРАМОТНАГО и ЛЮБОЗНАТЕЛЬНОГО ЧЕЛОВѢКА.

Отдельные выпуски продаются во всех книжных магазинах России и всех киосках Москвы и С.-Петербурга.

настольный энциклопедический словарь

Объяснение слов по всем отраслям человеческого знания

Издание А. Гарбель и Ко.

ГЛАВНАЯ КОНТОРА: МОСКВА, ТВЕРСКАЯ, Б. ГНЕЗДНИКОВСКИЙ ПЕР., Д. МАРТИНОВОЙ.

Словарь выходит приблизительно 2 раза в месяц отдельными выпусками. Цена отдельных выпусков 40 и 30 коп. (Вышло уже девять выпусков.)

Безплатныя приложения: географическія карты, хромолитографическія картины, разнообразныя рисунки, портреты исторических русских и иностранных дѣятелей на разныхъ поприщахъ, виды и планы русскихъ губернскихъ и важнѣйшихъ европейскихъ городовъ, изображенія животныхъ, растений, горъ, замѣчательныхъ водопадовъ, пещеръ и проч.

Русская печать весьма лестно отзывалась о названномъ словаре, и изъ болѣе 40 отзывовъ приведемъ только слѣдующія выдержки:

„Кому изъ нашихъ читателей неизвѣстно, какую необходимую каждому грамотному человеку книгу составляетъ энциклопедическій словарь? Такой трудъ обнимаетъ собою популярно и сжато изложенный матеріалъ по всемъ отраслямъ человеческого знания, отвлеченнаго и положительнаго. Энциклопедическій словарь есть современное пособіе, которое на десятки тысячъ вопросовъ даетъ точный и многосторонній отвѣтъ.“

Поэтому нельзя не относиться сочувственно къ предпринятому въ недавнее время „Настольному энциклопедическому словарю“ изданія А. Гарбель и Ко., о первомъ выпускѣ котораго мы можемъ сказать, что это изданіе общается съдѣлаться настоящимъ сокровищемъ домашней бібліотеки и не должно отсутствовать ни въ одной мало-мальской интеллигентн. семьѣ.“ „Моск. Иллюстр. Газ.“ № 52.

„Видно, что умѣлая рука руководитъ составленіемъ Словаря и судя по первымъ двумъ выпускамъ, это будетъ настоящая справочная книга, дѣйствител. необходимая каждому интеллигентному человеку.“ „Московскія Вѣдомости“ № 173.

„Въ настоящее время объ этомъ словаре можно сказать, что внѣшность его прилична и рисунки, помещаемыя, въ немъ не дурно сдѣланы. Что касается текста новаго словаря, то словарь выигралъ бы, если-бы изъ его текста были выкинуты равныя ненужныя свѣдѣнія, теперь только занимающія даромъ мѣсто.“ „Новое время“, № 5148.

„Словарь составленъ умѣлой рукой и прекрасно изданъ. Особеннаго вниманія заслуживаетъ мелкій, но очень четкій шрифтъ, напоминающій собой извѣстный эльсевиръ.“

Но, повторяемъ, что судя по первому выпуску, словарь Гарбеля является весьма необходимымъ.“ „Новости Дня“, № 2473.

„Словарь составляется толково и своему назначенію, судя по началу, удовлетворяетъ въ достаточной степени. Внѣшность изданія очень хороша.“ „Русскія Вѣдомости“, № 165.

„Въ общемъ надо признать первый выпускъ довольно удачнымъ началомъ хорошаго дѣла. Если всѣ остальные выпуски окажутся, по содержанию, хотя бы только не ниже перваго, то и тогда мы будемъ имѣть весьма удовлетворительную справочную книгу.“ „Русская Мысль“ № 6.

ПОДПИСКА принимается исключительно въ главной конторѣ на 10 выпусковъ (отъ 5 до 15 в.): на лучшей бумагѣ съ доставкой и пересылкой 4 руб., на обыкновенной бумагѣ 3 рубля. Для удобства иногороднихъ подписчиковъ, словарь можетъ высылаться имъ съ наложеннымъ платежомъ, причѣмъ къ подписной цѣнѣ прибавляются 20 коп. за почтовые расходы.

Словарь этотъ отвѣчаетъ на вопросы: антропологии, археологии, археологии, астрономіи, ботаники, военной науки, всемірной исторіи, геогнезиса, географіи, гидротехники, зоологіи, искусствъ, коммерческой науки, всеобщей литературы, литографіи, математики, медицины, минералогіи, морскихъ дѣлъ, палеонтологіи, петрографіи, политической экономіи, психологіи, социологіи, телеграфіи, геологіи, технологіи, типографіи, товаровѣдѣнія, физики, филологіи, философіи, финансовой науки, фотографіи, химіи, художественной промышленности, электротехники, эстетики, этнографіи юриспруденціи и т. д.

Gesucht werden
vom 1. Juli d. J. zwei Wohnungen, die eine bestehend aus zwei, drei bis vier, die zweite aus sechs größeren oder sieben kleineren Zimmern. Adressen mit Preisangabe sind an den Verleiher amten Herrn Bogajewski, Wulczanska-Straße 817 einzuwenden. (3-3)



Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener
Selbfactorspinner
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Hochfeine Harzer
Kanarienvögel
sind eingetroffen und stehen zum Verkauf im Deutschen Hotel, Ecke Srednia Straße und Neuer Ring, Offizine rechts, Zimmer Nr. 3, parterre. (6-5)
Sondermann, Vogelhändler.

Sonntag, den 3. (15.) Februar 1891:
zum Besten der Lodzer
Freiwilligen Feuerwehr
großes Eisfest
in Helenenhof.
Von 2 Uhr Nachm. ab **Doppel-Concert.**
Abends: Frenhafte Beleuchtung durch elektrisches Licht, bunte Lampen und bengalische Flammen. (2)
Entree 40 Kop. Schüler und Kinder 20 Kop.

Theater Varieté.
Täglich Vorstellung mit neuem Programm.
Reengagiert
Miss u. Mrs. WALTON
mit ihren großartig dressirten Hunden, Affen und Bonny's,
Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin
Miss Lotta Pedley, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin Fräulein Helqui.
Auftreten des groß. kehrussisch-deutschen Terzett's Gebr. Sokolow.
Debut der deutschen Sängerin Fräulein Josefine Bayer, der französischen Chansonette
M-lle Vilette, der Wiener Chansonette Fräulein Mirzl Kühne und des Character-Komikers
Herrn Louis Köhler.
Auftreten sämtlicher neu engagierter Artisten.
Anfang präzis 7/9 Uhr.
Die Direction **L. Sylvandier.**
Alles Nähere besagen die Affichen.

Verein Lodzer Cyclisten.
Heute Freitag, den 13. Februar, Abends 7 Uhr.
Concert auf d. Eisbahn.
Saison-Karten haben heute keine Gültigkeit.

Photographie-Atelier
von
L. Zoner,
Zielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Amerikanischer Circus
J. Thompson.
Freitag, den 13. Februar 1891:
Zweite große brillante Vorstellung
mit reichhaltigem Programm.
Zweites Auftreten des Liebling's des Lodzer Publikums, des Clowns und August, Herrn
Walter.
Auftreten der berühmten Kunstreiterin
Miss De-la-Plata
und sämtlicher neu engagierter Artisten.
7 dressirte Elephanten, vorgeführt von Herrn Thompson.
Neu! Neu!
Die amerikanische Leiter.
22 Fuß hoch, welche der Elefant „Grand“ mit dem Rüssel halten und auf deren Spitze Mlle Anna verschiedene gymnastische Productionen unter der Leitung des Herrn Thompson ausführen wird.
Ermäßigte Preise.
Täglich Vorstellung.
Alles Nähere besagen die Affichen.
Director: **J. Thompson.**

Für eine sehr gut eingerichtete
Lohnzwirnerei (10)
nimmt Garne aller Art zum Zwirnen an.
Max Fischer, Haus Geyer.
Ein junger Mann
mit guten Schulkenntnissen kann sich als Lehrling in einem größeren Agentur-Geschäft melden. Offerten sub W. Z. 134 an die Expedition dieses Blattes. (3-1)
Ein junges Mädchen,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Kassirerin.
Näheres in der Exp. d. Bl. (3-3)

2 neue Werke über Textil-Industrie.
Die mechan. Baumwoll-Zwirnerei mit ihren neuesten Maschinen und Apparaten. Bearbeitet von Otto Hoffhard, mit Atlas 172 Abbildg. enthaltend, Rs. 4.15.
Der mechan. Seidenwebstuhl in Bezug auf Bau, Vorrichtung und Arbeitsweise, von Franz Böh. Preis Rs. 3.85.
Vorrätig in der Buchhandlung von **R. Schatke.** (3-3)

Lodzer Victoria-Theater.
Heute Freitag, den 13. Februar 1891:
Von Stufe zu Stufe
Ben-bild in 5 Akten.

Lodzer Thalia-Theater.
Freitag, den 13. Februar 1891:
Zu ermäßigten Preisen!
Unter Mitwirkung von **Valentine Rosenthal - Klodel.**
Lustspiel-Abend.
Zur Aufführung gelangen:
1) Franenkampf.
Lustspiel in 3 Akten nach Scire von G. D'fers.
In Hauptrollen beschäftigt sind: Julius Klotz, Carl Gellmann, Ose Siebich, Gustav Haupt, Therese Meyerer, Willy Schneider etc.
Hierauf:
2) Ein delikater Auftrag.
Lustspiel in 1 Akt von A. Mäher. Frau v. Chatenay, Valentine Rosenthal, M. Edel, Marietta, F. Friedrichs, Leonce v. Champ-Tourné, Adermann. Beide Stücke in Scene gesetzt von Albert Rosenthal.

Sonnabend, den 14. Februar 1891:
Zu Gunsten der Invaliden.
Zum 2. Mal:
Der Carneval in Rom
Operette in 3 Akten v. J. Strauß.
Zu Vorbereitung für
Sonntag, den 15. Februar 1891:
Zum 1. Mal:
Lustschlösser
Operetten-Bu-leske in 3 Akten und 5 Bildern von W. Mannhadt und A. Weller. Musik von A. Mohr.
Näheres, Gesangs-Einlagen und Couplets betreffend, die Tageszettel.

Ein Saal
für Fabrik geeignet, mit Wohnung, gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter W. A. erbeten. (2-1)
Ein Compagnon
mit einem Kapital von 5000 Rbl., wird für ein eingeführtes, einen bedeutenden Gewinn bringendes Fabrikationsgeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 100 sind an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)